

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Graf Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: Ernst Bräuer, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Preis für den Abnehmer 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Bei Abnahme von 10 Bänden 12,50 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die Tagesblätter 25 Pf., Anzeigen den abendlichen 35 Pf., im Restamtteil 50 Pf. 1,00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5358 Berlin.

Nr. 78.

Magdeburg, Donnerstag den 4. April 1918.

29. Jahrgang.

Französisches Friedensangebot.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat die Gelegenheit eines gleichgültigen Besuchs, den Wiener Gemeindevorsteher ihm abstatteten, wieder einmal zu einer großen politischen Rede benutzt, die nach mancher Richtung interessant ist, jedoch das meiste Aufsehen erregen wird durch die Mitteilung von einem

französischen Friedensangebot,

das Clemenceau nach Wien gerichtet hatte, und das, obwohl es grundsätzlich von Czernin akzeptiert wurde, doch zu keinen Verhandlungen geführt hat, weil Frankreich auf der Abtretung von Elsaß-Lothringen bestand.

Czernin wandte sich in seinen Ausführungen zunächst wieder an Wilson, um das „öffentliche Gespräch“ vom Januar seinerseits wieder aufzunehmen. Er betonte als seinen Glauben, daß Wilson nicht die Absicht haben könne, Berlin von Wien zu trennen. Das sei auch unmöglich. Wilson wisse zwar, daß in Wien ein Herrscher sei, der den Frieden innig herbeisehne, der aber niemals einen Treubruch begehen oder einen schimpflichen Frieden schließen würde.

An diese allgemeinen Betrachtungen anknüpfend, erklärte Czernin weiter, er halte es für sehr wertvoll, daß der deutsche Reichskanzler in seiner Rede vom 25. Februar betont habe, die beabsichtigten

vier Punkte Wilsons

seien „eine Basis, auf welcher der allgemeine Friede errichtet werden kann“. Dieser Ansicht Gerlings stimmt Czernin ausdrücklich bei. „Die vier Punkte sind“ — so unterstreicht er noch einmal —, eine geeignete Grundlage für den Eintritt in die Diskussion zu einem allgemeinen Frieden.“ Ob aber Wilson Erfolg habe in dem Bestreben, seine Verbündeten auf dieser Grundlage zu vereinen, muß Czernin dahingestellt sein lassen.

Man habe, sagt Czernin weiter, alles versucht, um zum Frieden zu kommen:

Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versucht haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt. Herr Clemenceau hat einige Zeit

vor Beginn der Westoffensive

bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einverständnis mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr.

Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, in Serbien, in Rumänien und in Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich fürchtbar nähern werden.

Die Erklärung aber für dieses

an Wahnwitz grenzende Vergehen

der Ententemächte liegt zum großen Teil in gewisser Vorgängen in unserem Hinterland. . . .

Das immer auch kommt, wir geben Deutschlands Interesse nicht preis, wie es uns nicht in Stücke lassen wird. Die Entente an der Donau ist nicht geringer als die deutsche. Wir kämpfen nicht für imperialistische, annexionspolitische Ziele, weder für eigene, noch für deutsche, wohl aber werden wir gemeinsam bis zum Schluß gehen für unsere Verteidigung, für unser nationales Leben und für unsere Zukunft.

Das ist eine programmatische Erklärung, die sicher nicht so sehr an die Wiener Gemeindevorsteher, als an die Adresse der Entente und an die gewisser annexionspolitischen Kreise in Deutschland gerichtet ist: Oesterreich-Ungarn kämpft nicht für annexionspolitische Ziele Deutschlands! Wer hören will, der höre!

Allerdings nimmt's Herr Czernin mit dem Begriff der „Annexion“ nicht gar so genau. Er läßt seinen Beobachtern und der Welt auseinanderzusetzen, daß auch der Friede mit Rumänien ohne jede Annexion abgeschlossen werden

Die geringfügigen Grenzretifikationen, die wir erhalten, sind keine Annexionen. Fast unbewohntes Gebiet, dienen sie ausschließlich militärischen Sicherungszwecken. Jenen aber, welche darauf beharren wollen, daß diese Retifikationen unter den Begriff von Annexionen fallen und die mir Konsequenz vorwerfen, kann ich nur antworten, daß ich mich unzählige Male und in den beiden Delegationen öffentlich dagegen verwahrt habe,

unsern Gegnern einen Freibrief

auszustellen, welcher sie gegen die Gefahren weiterer kriegerischer Abenteuer versichern würde. Es ist nicht meine Schuld, daß sich Rumänien nicht gleichzeitig mit Rußland an den Friedensstich gesetzt hat. Von Rußland habe ich keinen Quadratmeter verlangt und Rumänien hat die günstige Konstellation veräumt.

Die „geringfügigen Grenzretifikationen“ gegenüber Rumänien sehen nun nach Czernins weiterer Mitteilung so aus:

Schutz und Förderung der eminent wichtigen Handels-schiffahrt auf der unteren Donau sowie Sicherung des Eisernen Lozes werden gewährleistet durch Verschiebung der Grenze bis auf die Höhen von Turnseverin, durch die gegen einen Pachtschilling jährlicher 1000 Lei

auf 30 Jahre erfolgte Retifikation

der wertvollen Werftanlagen bei dieser Stadt samt dem zwischen West und neuer Grenze gelegenen Uferstreifen; endlich durch Erlangung des Pachtschilling auf die Inseln Ostrova, Mare, Corbs und Simeana mit der im Raume der Petrosenher Kohlentuben um mehrere Kilometer gegen Süd erfolgten Grenzverlegung, welche am Szurdulpaß auch den beherrschenden Punkt Rainig in unsern Besitz bringt, erscheint das Kohlenrevier besser gesichert. Nagyszoban und Fogaras erhalten eine im Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. In allen Häfen von Bedeutung, so bei Bredeal, Bodza, Gyimes, Dekas und Zoelges, ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern. Die Dreiländerecke fällt uns zur Gänge zu, womit die Möglichkeit gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina gegeben ist. Die Verschiebung der Grenze östlich von Czernowitz soll die feindlichen Angriffen bisher preisgegebene Landeshauptstadt der Bukowina gegen Ueberfälle wirksam schützen.

Daß diese „Grenzretifikationen“ für Rumänien keineswegs Kleinigkeiten darstellen — man schätzt den Geländegewinn auf 14—15 000 Quadratkilometer! —, weiß natürlich auch der Wiener Außenminister. Er verweist deshalb die Rumänen auf — Weharabien, das bisher zu Rußland gehörte, und aus dem Rumänien sich für seinen Verlust entschädigen könne. Wenn Rumänien dauernde gute Verbindung mit den Mittelmächten suche, dann würden diese keine Einwendungen gegen den Erwerb weharabischen Gebiets durch Rumänien erheben.

Angeichts solcher Auffassungen über das Wesen von Annexionen oder Nichtannexionen kann man sich ungefähr vorstellen, was Czernin meint, wenn er sagt, daß Oesterreich-Ungarn nicht für deutsche „annexionistische Ziele“ kämpfen würde. . . .

Czernin kam auch wieder auf das Problem der allgemeinen Abrüstung nach dem Kriege zu sprechen:

Ich habe wiederholt gesagt, die sicherste Garantie gegen kriegerische Ueberfälle läge in zukünftigen internationalen Abmachungen, welche den Krieg verhindern. Ich hätte in solchen Abmachungen, wenn sie in bindender Form gefaßt worden wären, weit stärkere Sicherheiten gegen nachteilige Ueberfälle gesehen als in Grenzretifikationen. Aber ich habe außer beim Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten noch bei keinem unserer Gegner den erzkühnen Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Trotz des geringen Verständnisses, dem dieser Gedanke vorerst noch begegnet, glaube ich dennoch, daß er sich durchsetzen wird. Ich nehme den Weisheit zur Hand und rechne nach, mit welcher jurchsichbaren Laffen die Staaten der Erde aus diesem Kriege hervorgehen werden, und ich frage mich vergebens, wie sie bei weiterer freier Rüstungskonkurrenz die militärischen Anlagen werden decken können. Ich glaube nicht, daß irgend ein Staat in der Lage sein wird, nach diesem Kriege jährlich mehrere Milliarden für die durch den Krieg so bedauernd er-

höhten militärischen Bedürfnisse auszugeben. Ich glaube vielmehr, daß die finanzielle vis major die Welt zu einem internationalen Kompromiß über die Herabsetzung der Rüstungen zwingen wird. Meine Hoffnung ist weder idealistisch noch phantastisch — sie ist realpolitisch in des Wortes wahrster Bedeutung. Ich halte es für ein großes Unglück, wenn es nicht schließlich gelingen sollte, zu allgemeinen Vereinbarungen über die Verminderung der militärischen Rüstungen zu gelangen.

Nach diesem Ausflug in die allgemeine Politik kam Czernin zurück auf den Russenfrieden und versicherte, daß der Friede mit der Ukraine wesentlich nach dem Gesichtspunkt abgeschlossen sei, daß die Monarchie mit Lebensmitteln versorgt werde. —

Am Elsaß-Lothringen.

Der französische Ministerpräsident hat wegen der Möglichkeit eines Friedensschlusses beim österreichischen Minister des Auswärtigen angefragt. Er hat die Antwort erhalten, die aus dem Deutschen Reichstag von deutscher Regierungseite schon lange vorher über die Bogenen erschallt ist: abgelehnt von den französischen Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen gibt es kein Friedenshindernis zwischen Frankreich und Deutschland. Czernin hat dieselbe Antwort gegeben. Clemenceau hat erwidert, daß auf dieser Basis nicht zu verhandeln sei.

Das hat sich vor dem Beginn der deutschen Offensive ereignet. Sie hätte vermieden werden können, wenn die französische Regierung auf den Erwerb von Elsaß-Lothringen verzichtet hätte. Sie hat es nicht getan. Sie hat das vollständige Kampfziel nicht preisgeben wollen. Sie hat lieber die deutsche Offensive auf sich und ihr Volk genommen und ist nach ihren ersten großen Erfolgen von ihrem Kampfziel weiter als je entfernt. Anstatt näher an Metz und Straßburg heranzukommen, sehen die Franzosen jetzt ihre Hauptstadt bedroht. Die Engländer, die sie schützen sollen, sind geschlagen worden. Den Schutz von Paris haben sie selbst mit ihren eiligst herangeworfenen Reservisten übernehmen müssen.

Angeichts der militärischen Lage, wie sie vor dem 21. März bestand, mußte man schon fragen, ob die französische Machthaber im Ernst noch glaubten, die Deutschen an den Rhein zurückzuwerfen und sich Elsaß-Lothringen mit bewaffneter Faust holen zu können. Die französischen Seeresführer sind doch nicht von aller militärischen Vernunft und Einsicht verlassen; sie hoffen doch seit langem nicht mehr, in absehbarer Zeit in Elsaß-Lothringen einbrechen und die Provinzen zurückerobert zu können. Was die Generale wissen, haben sie den Staatsmännern doch sicherlich mitgeteilt, so daß auch Clemenceau einjermahen orientiert sein wird. Und trotzdem läßt er seinen Friedensfüßler fallen, sowie ihm die doch selbstverständliche Antwort wird, daß Deutschland auf Elsaß-Lothringen nicht freiwillig verzichtet.

Da nun Clemenceau ebensowenig von politischer Vernunft und Einsicht verlassen ist, wie seine Generale von militärischer, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß

Elsaß-Lothringen nur Kulisse

ist, ausgerichtet, um dem kriegsmüden Volk ein zu Herzen gehendes Symbol zu zeigen, daß aber das wahre Kriegsziel der französischen Regierung ein ganz anderes ist: die Bewahrung Frankreichs vor dem Abstieg von der Großmacht zu einer europäischen Macht zweiten Ranges, und daß nur, um diesen drohenden Fall zu vermeiden, die französischen Machthaber seit dreieinhalb Jahren den Krieg mit blinder Wut und starrem Ingrimm fortsetzen.

Frankreich war einmal der mächtigste Staat Europas. Zweimal, unter Ludwig 14. und unter Napoleon 1., hatte es die unbeschränkte Vorherrschaft auf dem Festland. Aber seit dem Zusammenbruch des napoleonischen Reiches haben sich die Machtverhältnisse dank seinem langsamen Bevölkerungswachstum stetig zu seinen Ungunsten verschoben. Zur Zeit der großen Revolution hatte Frankreich noch mehr Einwohner als Deutschland und Oesterreich zusammen. Zu Beginn des Krieges hatte Frankreich 40 Millionen Bürger, das Deutsche Reich 67, Oesterreich-Ungarn 68 Millionen. Auf die eigene Kraft angewiesen, wäre Frankreich gegen den mächtig-

Besondere Nachdruck legte der Referent auf die Mitwirkung der Kriegsbeschädigten selbst in den zivilen Fürsorgeorganisationen. Die Beschädigten müßten möglichst dem früheren Beruf wieder zugeführt werden. Bei Berufswechsel sei sorgfältige Beratung nötig. Die Familien müßten während der Ausbildungszeit genügende Unterstützung erhalten.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Arbeiterssekretär Krüger (Magdeburg) über das Verhältnis des Bundes zu den Organisationen der

Zivilen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Er anerkannte unumwunden die weitumfassende Fürsorgebestrebung des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge und seiner Untergruppen. Um aber seine edlen Ziele zu verwirklichen, dürfe er die Kriegsbeschädigten nicht länger nur als Objekt behandeln, sondern müsse sie zur aktiven Mitwirkung heranziehen. Dadurch könne er wertvolle Anregungen und tatsächliche Mitteilungen erhalten und die Kriegsbeschädigten teilnehmend lassen an den natürlichen Schwierigkeiten der Fürsorgearbeit; nur dadurch würde er ihnen das Gefühl nehmen, daß doch nicht alles gefehle, was notwendig und möglich sei.

Endlich sprach Arbeiterssekretär Osterloh (Gamm) über die Zusammenarbeit des Bundes mit den wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Sinne der Arbeitsteilung und Gemeinschaftsarbeit.

Alle diese sozialpolitischen Fragen wurden sodann in zwei Ausschüssen gründlich durchberaten und nach ihren Berichten im Sinne der Ausführungen der Berichterstatter durch Beschlußfassung erledigt.

Staatsbürgerlichen Forderungen der Kriegsteilnehmer

Er sprach das Bundesvorstandsmitglied Reichstagsabgeordneter Davidsohn. Die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer könnten an den Fragen der Sozialpolitik und auch an denen der allgemeinen Politik unmöglich achtlos vorbeigehen. Parteipolitische und religiöse Neutralität sei durchaus zu wahren. Aber der Bund müsse den Kriegsteilnehmern die ihnen gebührende Stellung im öffentlichen Leben schaffen und erhalten helfen. Er lehnt jede Parteipolitik ab, treibt aber eine Bundespolitik, die völlige Gleichstellung der Kriegsteilnehmer in allen staatsbürgerlichen Rechten mit allen übrigen Teilen der Bevölkerung und Förderung einer Reichspolitik fordert, die der Entfaltung künftiger Kriege, in die Deutschland hineingerissen werden könnte, vorbeugt.

In dieses Referat schloß sich eine umfangreiche Debatte, welche die Frage der Neutralität, die Beteiligung der Kriegsteilnehmer an dem Bund und die besonderen staatsbürgerlichen Forderungen der Bundesangehörigen mit umschloß. Vom Hamburger Bund, dem Rieker Verein und zahlreichen Delegierten aus Süddeutschland wurde die Forderung vertreten, daß der Bund sich ausschließlich auf die Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Kriegsbeschädigten beschränke und eine dementsprechende Erledigung der Resolution Davidsohn zur

Voraussetzung der Einigung

gemacht; die Kriegsteilnehmer, die nicht Kriegsbeschädigte seien, hätten danach im Bunde nichts zu suchen.

Demgegenüber erklärten die Redner des Bundes, daß der Bund unmöglich die Millionen deutscher Krieger ausschließen könne, denen jetzt das Verwundetenabzeichen verliehen werde. Die Erfahrungen des Bundes und sein Erfolg rechtfertigten die Zusammenfassung der erwerbsbeschränkt gebliebenen und der wieder voll erwerbstätig gewordenen Kriegsteilnehmer. Jede künstliche Abtrennung zwischen diesen bleibe willkürlich. Der Bund brauche nicht bloß einen Körper, den Kampf fürs tägliche Brot der Kriegsbeschädigten, sondern auch einen Geist. Die Opferbereitschaft des Königs von Preußen folge dem Kernsatz: „Nach den Erfahrungen des Weltkriegs ist für Klassenwahlrechte kein Raum mehr.“ Die Erfahrungen dieses Weltkriegs müßten auch der Bund zum Ausdruck bringen. Die Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten hätten nicht nur um eine Rente ihr Blut vergossen, sondern für ein freies und freies Deutschland. Der Geist der Kriegervereine sei der Geist der Kaserne, des Straumenstehens vor der höchsten Charge. Der Geist des Bundes sei der des Schützengrabens, der der gleichen Todesgefahr, der Kameradschaft die Solidarität sei.

Wiederholt drohten die Einigungsverhandlungen an diesen Meinungsverschiedenheiten zu scheitern. Schließlich erklärten aber sämtliche Vertreter der widerstrebenden Minderheit, daß sie sich mit der Aufnahme der Kriegsteilnehmer einverstanden erklärten, wenn die Resolution Davidsohn zurückgezogen würde, und die besonderen staatsbürgerlichen Forderungen im Bundesprogramm fielen.

Von der Mehrheit wurde darauf eine Erklärung vorgeschlagen, die besagt, daß die Resolution Davidsohn keinerlei Parteipolitik in den Bund trage und die Anschauungen der Mehrheit des Bundesstags treffend wiedergäbe, aber im Interesse der Einigung von einer Abstimmung abgesehen und der Gegenstand zur endgültigen Formulierung an den Vorstand und den nächsten Bundesstag zurückverwiesen werde. Ein Teil der Delegierten bekämpfte dieses Entgegenkommen, doch fand der Verputtlungsvorschlag Zweidrittelmehrheit, worauf die Vertreter sämtlicher anwesenden Verbände ihren

Willeh zur Verschmelzung

mit dem Bunde bekundeten. Einstimmig wurde der Name des Bundes festgesetzt: „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer.“

In den Vorstand, der in Berlin bleibt, wurden durch Zufall gewählt: Hofmann als Vorsitzender, Baummeister und Wuschel als Schriftführer, Ehring und Waber als Kassierer, Heilmann, Richter und Davidsohn als Beisitzer. Einen Vorsitzenden und einen weiteren Beisitzer stellt der Hamburger Bund. Der Posten eines dritten Vorsitzenden — der Reichsbund hat drei Vorsitzende mit gleichen Rechten — und der Posten eines Verbandsredakteurs soll erst besetzt werden, wenn das Verbot des Oberkommandos gegen Kutner aufgehoben ist.

Notizen.

Verurteilung wegen Landesverrats. Durch Urteil des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen wurde, wie halbamtlich mitgeteilt wird, der Schlosser Gerhard Bunt in Bremen wegen vollendeten Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bunt war durch einen Agenten eines berüchtigten englischen Spionagebureaus in Holland zum Verrat an seinem eignen Vaterland verführt worden. Das Motiv zu seiner Tat war lediglich Gewinnsucht.

Die Beschließung von Paris wird fortgesetzt. Der „Secolo“ meldet: „Die Fernbeschließung auf Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzern Intervallen zwischen 4 und 8 Minuten, was das Vorhandensein mehrerer schwerer Geschütze des Feindes annehmen läßt. In den Champs Elysees wurden am Sonntag früh Sprengteile der deutschen Geschütze vorgefunden. Die Bevölkerung bleibt ruhig.“ — „Daily Mail“ meldet aus Frankreich: „Der deutschen Fernbeschließung auf Dänkirchen sind 13 Tote und mehr als 50 Verletzte zum Opfer gefallen.“ — In der französischen Kammer wurde am Freitag die Einstellung der Jahresschiffe 1919 beschlossen. Zum ersten Male stimmte auch die Minderheit der Sozialisten für die Einstellung der Jahresschiffe, und zwar mit der Begründung, der Feind stehe heute vor den Toren und sie wolle nicht, daß der Feind auch nur einen Augenblick vermuten dürfe, er könne infolge innern Zwiespalts über Frankreich siegen.

Der Friedensdelegierte verhaftet. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur erhascht das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten bei der deutschen Regierung Einspruch gegen die Verhaftung des russischen Bevollmächtigten bei der Friedenskommission, Kamenev, durch die deutschen Behörden auf den Mandatsinseln. — Die deutsche Regierung hat darauf, wie wir erfahren, geantwortet, daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe. Wer darf denn auf den Mandatsinseln, die von deutschen Truppen besetzt sind, Verhaftungen vornehmen, die nicht von den deutschen Behörden gebilligt sind?

Der Friede mit der Ukraine. Solffs Bureau meldet: Der nach Brest-Litovsk entsandte Delegierte der ukrainischen Regierung hat die Aufgabe, die ukrainischen völkischen Interessen zu wahren. In der Hauptache wird er sich mit Rückwanderungsfragen zu befassen haben. Die Uebernahme von Verwaltungszweigen kommt, wie überhaupt eine Veränderung in der Verwaltung des ukrainischen Gebietes nicht in Frage, da der ukrainische Friedensvertrag noch nicht ratifiziert worden ist und die deutsche Okkupation noch fortbesteht.

Armenier und Georgier gegen die Türkei. Reuter meldet aus Petersburg: In der Gegend von Batum, Karz und Ardahan ist ein blutiger Krieg ausgebrochen. Die Armenier und Georgier haben ein bedeutendes Heer gebildet, um ihr Land gegen die Türken zu schützen, das diese auf Grund des Vertrags von Brest-Litovsk belegen wollen. Die georgischen Truppen bemächtigten sich verschiedener russischer Kriegsschiffe.

Russisch-rumänisches Uebereinkommen? Die Quas aus Paris meldet, bestärken die Zeitungen aus offizieller Quelle den Abschluß eines russisch-rumänischen Uebereinkommens auf folgender Grundlage: 1. Rückzug von Besarabien durch Rumänien innerhalb von 2 Monaten, 2. Austausch der Gefangenen, 3. Uebernahme des in Besarabien befindlichen Uebereinkommens an Getreide nach Rumänien.

Deutschland und Japan. Der „General-Anzeiger für Oberfeld-Barmen“ brachte kürzlich einen Artikel des Hg. v. Zedlitz-Neudorf, worin von den deutsch-japanischen Beziehungen die Rede war. Von einer dem früheren Reichskanzler Dr. Michaelis nachstehenden Seite schreibt man dem genannten Blatt dazu: „Es ist richtig, daß kurz vor der Kaiserkrönung des jetzigen Mikado Verhandlungen in Berlin stattgefunden haben mit dem Ziele, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan wieder anzuknüpfen. Die geplante Anwesenheit des früheren Ministerpräsidenten, Komte Katsuma, der bekanntlich ein treuer Freund Deutschlands war, sollte dazu benutzt werden. Die Verhandlungen wurden auf der Berliner japanischen Botschaft mit dem früheren langjährigen deutschen Gesandten in Tokio, v. Holleben, und dem damaligen Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Dr. Michaelis, geführt. Dr. Michaelis hatte 4 Jahre in japanischen Diensten gestanden und war aus dieser Zeit mit dem Grafen Katsuma sehr befreundet. Leider wurde aus diesem Plane nichts. Als der frühere Mikado starb, wurde Katsuma, der damals noch in Petersburg weilte, nach Tokio zurückgerufen und ist dann selbst bald verstorben.“

Erhöhung der militärischen Altersgrenze in England. Die „Times“ berichtet: In dem neuen Entwurf für das Militärgesetz wird die Altersgrenze von 43 auf 50 Jahr erhöht werden.

75 Luftsieger.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 3. April 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens. In der Schlachtfront blieb tagelänger die Gefechtsfähigkeit der Artilleriefeuer und Erkundungsgeschütze beschränkt. Ein nächstlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Abette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit verstärkten Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcelcave und dem Luce-Bach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Marcell.

Die Verstärkung von Lann durch französische Artillerie dauerte an. Von Verdun und in den mittleren Gegenden laubte die Artilleriefähigkeit auf. Südwestlich von Sirbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Kittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 75. Luftsieg.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsche Truppen in Finnland gelandet.

W. L. B. Berlin, 3. April. (Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsche durch Eis und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangoo (Südfinland) gelandet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 11. März 1918 über Anbau und Erntefrüherhebung im Jahre 1918 wird für den Umfang des Stadtkreises Magdeburg folgendes anordnet:

§ 1. Jeder, der Land verpachtet oder sonst zur entgeltlichen oder unentgeltlichen Ausnutzung (als Dienstant, Deputat, Allenteiler oder auf sonstige Weise) ausgebeht hat, ist verpflichtet, bis zum 16. April dem Magistrat (Nahrungsmittelamt, Kornstelle, Postfach 50/1, Zimmer 17) schriftlich anzugeben:

- die Namen und Wohnungen seiner Pächter (Anwärtler usw.),
- die Größe der an einen jeden derselben verpachteten oder sonst ausgegebenen Flächen. Der Anzeige ist die katastrische Bezeichnung der betreffenden Flächen und bei gepachteten Grundstücken Name und Wohnung des Pächters beizufügen.

Die Verpflichtung des § 1 bezieht sich auf alle natürlichen und juristischen Personen einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände, Behörden usw., und zwar gleichviel, ob das von ihnen verpachtete Land ihnen gehört oder selbst von Dritten gepachtet ist, sie bezieht sich ferner auf alles im Stadtkreis belegene Land, gleichviel ob der Eigentümer oder Pächter im Stadtkreis oder auswärts wohnt.

§ 2. Wer vorläufig die geforderten Angaben nicht oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Wer jährlich die geforderten Angaben nicht oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Magdeburg, den 2. April 1918. Der Magistrat.

Rümmelgewürz

(Spezial für Rümmelkörner) für Kaffeebohnen, Buch usw. Herm. Muscha, Wilhelmstraße 11.

Sannnadeln, Stoppnadeln, Eisenheftnadeln, Stachnadeln, Nähnadeln, Gaten und Oesen, Goussierhaken o. d. d. d.

A. Saenger, Brandstr. 7, pl. I. Fernsprecher 7663 und 4278.

Mattine und Brunoline

extra prima Qualität, Bd. 16.4. Horn. Muscha, Wilhelmstr. 11.

Wiss- und Aufsichtskarten, Briefmarken, Kopier- und Bleistifte, Schreibfedern o. d. d. d.

A. Saenger, Brandstr. 7, pl. I. Fernsprecher 7663 und 4278.

Klappwagen

mit Verdeck gesucht. Frau Gotsch, Neustadt, Schmidtstr. 16, III.

Suche für Sonntags- und Monats eine Abwaschfrau und eine Frau zur Bewachung der Toiletten.

Grasemanns Garten, Dehauer Straße 6.

Ronumberein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Rechnungsabschluss am 31. Dezember 1917.

Vermögen	Verbindlichkeiten
Russa-Konto	Geschäftsguthaben-Konto
Bank-Konto	Geschäftsguthab. fröh. Mitglied
Konto-Korrent-Konto	Kontokorrent-Konto
Effekten-Konto	Dispositionskonto-Konto
Beihilfungs-Konto	Rückberufungs-Konto
Kontokorrent-Konto	Kontokorrent-Konto
Hypotheken-Konto	Ustufungskonto-Konto
Naren-Konto	Unkosten-Konto
Kaufmann-Konto	Kriegssteuer-Konto
Gründe-Konto	Hypotheken-Konto
Straße-Konto	Kaufmann-Konto
Automobil-Konto	Spar-Konto
Grundbesitz-Konto	Spar-Konto 1
Kontokorrent-Konto	Spar-Konto 2
	Kaufmann-Konto
	Gewinn- und Verlust-Konto
4 265 404.04	4 265 404.04

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres 92 Ende des Jahres scheideten aus: Durch Tod durch Uebertragung durch Ausschluss durch Ausschluss

Bezeichneten im Laufe des Jahres Mitgliederzahl zu Beginn des neuen Jahres Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich vermehrt um 51 316.89 Mark. Die Zahl der Mitglieder haben sich um 6350 Mark vermehrt und betragen am Ende des Jahres 739 360 Mark.

Magdeburg, den 1. April 1918. Der Vorstand. F. Hoffmann, Richard F. Franke.

Dauerwäsche.

Gestärkte und geplättete Leinwand wird zu abwaschbarer Dauerwäsche präpariert. 598 Stelkragen von 75 Pf. an, Servietten von 1 Mk. an.

Wilhelm Fischer, vorm. Herm. Dobrindt, Jakobstr. 41

Preiswerte Mäntel, Kostüme, Röcke auch in Seide, seid. Unterwäsche, Hülsen in Seide, Wäsche- und Stoffen großer Auswahl. Steinstraße 5, I.

Damengarderobe

Alkoholfreier Bunich v. Str. 2 Mt. (ohne Fleck).

G. Haferkorn Nchlflgr., Dreieckstraße 12a.

Olsenstedt.

Stelle meine 2 Stück Ia. Kammer, 2. R. Sch. 11 und 12 Pfund schwer, zum Verkaufen frei.

Willy Schleevoigt, Ebendorfer Straße 137. Spezialzüchter D. R. Sch.

Volksbund für Freiheit und Vaterland. Öffentliche Versammlung

Sonnabend den 6. April, abends 8 Uhr, im Kaffeegarten zu Magerleben: „Der Weg zum Frieden und zur Freiheit.“ Herr Landtagsabg. Hellwig-Paake. Freie Ansprache.

Alle Männer und Frauen sind freundlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Der Ortsvorsitzende.

Seide

passend für Kostüme, Mäntel und Kleider. prima Ware. 881 empfiehlt zu solchen Preisen zu verkaufen. R. Sternau, Alter Markt 32/33.

Kräftige Ware

Äpfel, Birnen, Pflaumen

hochstämmige, gutbäumende, Spaltiere harte Pyramiden mit Fruchtholz

Schalenapfels, Johannisbeeren-Häute, Kleberrosen, niedrige Rosen, hochstämmige Rosen, Erdbeeren, Stiefmüllchen, Pergamentpapier mit Schlingpflanzen, Weinreben.

Otto Seyned Gärtnerei M.-Cracau

Januar 1918

Subboden-Sattler

alle, schnellere, Qual. Bd. 16.4. Horn. Muscha, Wilhelmstr. 11.

Erbstiefel

Willy Viehweg, Gasse gebäude 44.

Lichtschau Spielhaus Panorama

Ab Freitag den 5. April

Das Rätsel von Bangalor

Ein indischer Liebesroman in 5 Abteilungen. In der Hauptrolle:
Harry Liedtke.

Erhöhte Eintrittspreise.



Kaufe Pfandscheine
sämtlicher Leihhäuser.
Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
Königsplatz 5

Kaufe Pfandscheine
sämtlicher Leihhäuser, zahle dafür
sehr hohe Preise. 859
Grimmig, Kl. Junterstr. 2, pt.

Uhren
repariert schnell und gut A. Wilke,
Uhrmacher, Weinberg 48.

Offiziere für Wieder-
verkäufer und Händler:

Spielwaren, Sandformen im Kar-
ten, Spielzeug, Körbe, Sanbauos,
Sandwagen, Zell-Wälle, Kunst-
lederhülle, Stoffhülle, Filz-
hülle, Sprunghülle u. Papphülle,
Blechsandwagen. Zeiterwagen,
Kreisel und Kreiselpeitschen, Vade-
finder, Schaukeln, Gärten, Garten-
Spaten und Holzschaukeln, Meisen-
roh u. bunt, Reijerhüte, Märbel-
fingeln und viele andre Neuheiten.
A. Saenger, Franckstr. 7, part.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Achtung!
Günstige Kaufgelegenheit im
Bettfedern!
Ich verkaufe, nur solange d.
betreffende Posten reicht, zu
nachstehenden ganz außerge-
wöhnl. Preisen: Füllkräftige
Federn u. Halb. 2.50, 3.75,
1.20, Halb. Halb. 5.25, 7.50,
1.20, weiche Gänsefed. 7.50, 10.00,
Schäfer d. m. d. Bergl. Sie m. Br.
E. Beckhoff, Knochenhauerstr. 56.

Weiß, Japan-Emaille
extra prima Qualität, 14. 14. 14.
Horn, Musche, 25. 25. 25. 11.

Ein fast neuer
Kleiderschrank
zu verkaufen 921
Förderstedt, Wühlberg 7.

Reisgeschm. Wandpaneelbrett
ausbaum
1.20 Meter lang, zu verkaufen.
F. W. Müller, Sandstr. 4. 3434

Taschentücher, Wäsche, etc.
Schürzenbänder, Einjage und
Wischtücher, Staub- und
Taschentücher, etc. 882
A. Saenger, Franckstr. 7, pt. 1.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Wohnung St. R. R.
u. Korridor,
275 M., 1.5. u. 1.5. u. 1.5. u. 1.5.
Preis 24. 1. 3. 1. 3. 1. 3. 1. 3.

Schlafzimmer
mit Tisch, modern, gut erhalten,
zu verkaufen Knochenhauer-
str. 61, 1. Etage. Müller.

Hühneraugen, Hornhaut, einge-
wachsene verkrüppelte Nägel
entfernt 3431

W. Köhn, Heilgehilfe
Knochenhauerstr. 2.
Am 13. April nachm. zu sprechen.
Berliner eine gold. Damen-
uhr mit langer Kette. Gegen
Bezahlung abgegeben Knochenhauer-
str. 17, dort parterre rechts

Arbeitsmarkt
Suche für Sonntag und
Montag einen 3496

Ältere, energiegel. Mann,
auch Juniliden, zur Beschäfti-
gung des. Seifenfabrikanten.
Groschen-Gesellschafts-
garten, Deffauer Straße 6.

Schuhmacher
für sofort gesucht.
Wittelsiedlungsstraße
Zehnteilstr. 2.

Schuhmacher
Sucht Sommerausputz 12

Tüchtigen
Schlossergesellen
zu suchen 840
Mag. Def., Schloßergesellen,
Schloßergesellen 62.

Geiziger, kräftiger
Laufburische
zu suchen 840
Mag. Def., Schloßergesellen,
Schloßergesellen 62.

F. W. Zimmermann
Mag. Def., Schloßergesellen,
Schloßergesellen 62.

Schreiberlehrling
für sofort oder 1. Mai gesucht.
Schloßergesellen
Dr. Hammerhög.

Damenmode - Werkstätte.

Schneiderinnen sowie
Zuarbeiterinnen
918 für dauernd gesucht
Frau Mally Rosenbaum, Breitweg 147

Magazinverwalter

923 gesucht. Kriegsbefähigter bevorzugt.
Mitteldeutsche Motorflug-Gesellschaft
m. b. H., Magdb.-Eudenburg, Fichtestr. 29a.

Schraubendreher

welcher selbständig Schraubendrähte einrichten
3179 kann, sofort gesucht
Schraubfabrik Willy Gose
Magdeburg-Wilhelmstadt.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter

heißt ein 821
Heinrich Gose, Augustastr. 40.

Automobil-Monteur und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 886
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19

Heizer

möglichst gelernter Schlosser, gesucht.
Künneht & Knöchel, G. m. b. H.
Gallische Straße 4. 677

Maschinenarbeiter, Hof- und Transportarbeiter

heißt ein 923
Mitteldeutsche Motorflug-Gesellschaft
m. b. H., Magdb.-Eudenburg, Fichtestr. 29a.

Sackträger

werden sofort eingestellt
Zuckerraffinerie Magdeburg
893 Aktien-Gesellschaft
Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Sackträger, Zentrifugen-Arbeiter, Kutscher sowie sonstige Arbeiter

heißt ein
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Halberstädter Straße 15. 3496

Tüchtige Akkordarbeiter (Sackträger), auch Urlauber

heißt ein 877
Paul Siebert, Expeditionsgehilf.
Altes Fischerufer 22/25.

Größere Anzahl Arbeiter

922 gesucht.
Hugo Besthorn
Magdeburg-Neustadt

Klemmer und Brillen

in allen Preislagen und Ausführungen.
Besondere Aufmerksamkeit in besonderem Zimmer.
Barometer, Feldstecher, Taschenlampen
mit prima Batterien.

Nicolaus Schnetz
Optisches Spezial-Geschäft
Breitweg 12.
Spezial für Krankenlinsen.
Reparatur und Reparaturen schnell und preiswert.

ANTON FUNKE
Breitweg 95 Gegründet 1879
764 empfiehlt
Neuheiten in Damen-Putz
Anfertigungen schnell und preiswert.

Hausfrauen-Verein

Reiner Weg 1/2
Gewerbelehre. Beginn 9. April
Schreiben, Buchführung, Stenographie,
Handarbeit (ausführlich gelehrt), Knopfmachen,
Plätten, Seiwieren, Frisieren

Rein eingeübt: Kriegsküche. Beginn 12. April
Schreiben u. Rechnen gebräuchl. Maße, Flächen,
Etwas und Etwas - je an 2 Stunden

Handwäschenkurs. Beginn 15. April
Waschen, Plätten, Seiwieren, Frisieren, Gardieren

Handelkurs. Beginn 9. April
Schriftliche Buchführung, Stenographie, Etwas
(Etwas), Rechnen, etc.

Kochschule. Beginn 1. jedes Monats
Rein u. hygienische Küche, Saufen, Kriegsküche,
Rechenrechnung, Etwas, Seiwieren

Kursus für Säuglingspflege - theoretisch
und praktisch. Beginn 11. April. Dauer des
Kurses 8 Wochen. 787

Kursus für Vermögens-Verwaltung.
Beginn 17. Mai. Dauer des Kurses 8 Wochen.

Gemein-Doctorkurs. Beginn 9. April
Einführung in die Vorbereitung für junge Mädchen,
die aus der Schulpflicht kommen, und solche, die
keine schulpflichtigen Schulbildung haben

Handarbeitslehre. Beginn monatlich
Zusatzkurs mit toller Praxis
Praktische monatlich

Stadt-Theater

Donnerstag den 4. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Freitag den 5. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Sonntag den 7. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Montag den 8. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Dienstag den 9. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Mittwoch den 10. April
Mitternacht
Die Kaiserin.

Zigarren

W. Pott
Königsplatz 24

Reisepaß-Bilder

W. Pott
Königsplatz 24

Zöpfe

W. Pott
Königsplatz 24

Haar

W. Pott
Königsplatz 24

Die Feldgrauen
Für die Feldgrauen!
Zum Besten
der Kriegs-
fürsorge!

Der Föias

Ein Feldgrauen Spiel.
Über 100 Mitwirkende! Riesenerfolg!
Täglich abends 7 1/2 Uhr.
Prosa der Föias einschließlich Sauer und Gerdards:
Orchesterfolge Mk. 5.30 1. Parkett nur Mk. 2.30
Pronominalfolge - 5.30 2. Parkett nur 1.30
Baugänge - 4.30 Balkon nur Mk. 1.65
Spreiz - 3.30 Saalplätze nur Mk. 1.25
Schloß - Mk. 0.75
Vorverkauf Föiashof (Eingang Viktoria-
straße) und bei Heineckebohn.
Wer Geld bringt, erhält guten Freiplatz!

Sonntag den 6. April
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Fremden- u. Familien-Vorstellung
zu sehr ermäßigten Preisen
1.50 1.00 0.75 0.40
Nicht Karten nur an der Theaterkasse!
Fürstenhof-Franksaal.

Zentral-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Freitag 7 Uhr
Sonnabend

Sonntag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Montag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Dienstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Mittwoch 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Donnerstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Freitag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Sonntag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Montag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Dienstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Mittwoch 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Donnerstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Freitag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Sonntag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Zirkus Blumenfeld

Täglich 7 1/2 Uhr
2x

Wintergarten-sterne

Assad?

2 Vorstellungen

Donnerstag 7 1/2 Uhr
Sonnabend

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 4. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Freitag den 5. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Sonntag den 7. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Montag den 8. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Dienstag den 9. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Mittwoch den 10. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Donnerstag den 11. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Freitag den 12. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Sonntag den 13. April, 7 Uhr
Mitternacht
Der Schatzkammer.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. April 1918.

Das Kriegsamt zur Wohnungsnot.

Die „Amtlichen Mitteilungen und Nachrichten des Kriegsamts“ veröffentlichten folgenden Auszug aus den Richtlinien für die Kriegsamtsstelle zur Regelung der Bau Tätigkeit:

Hauptaufgabe bleibt es, die Leistungsfähigkeit der Kriegsinindustrie auf dem erreichten Stand unbedingt zu erhalten. Der Bau von landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden ist in stärkerem Maße als bisher zu fördern.

Neue Aufgaben ergeben sich aus der Gestaltung der Wohnungsfrage. Die Kriegsamtsstellen sind angewiesen worden, soweit ein Wohnungsnot wirklich besteht und die Dringlichkeit ihrer Beseitigung nachgewiesen ist, die erforderlichen Bauten wirksam zu unterstützen und die nötigen Baustoffe freizugeben. Die Feststellung der Dringlichkeit erfolgt im Einvernehmen mit den zuständigen Zivilbehörden. In Betracht kommen:

a) Um- und Ausbauten, insbesondere Umbau von größeren Wohnungen durch Zerlegung auf kleinere, eine Maßnahme, die meist ohne erhebliche Schwierigkeiten ausführbar und nach Möglichkeit zu fördern sein wird. Außerdem stehen in Frage: Ausbau der Dachböden für Wohnungszwecke sowie Neuanlagen von Kellerwohnungen. Letztere sind jedoch nur zulässig in ganz besonders Notfällen und unter baulich und gesundheitlich besonders günstigen Verhältnissen bei schärfster Beurteilung.

b) Notstandsbauten, z. B. Baracken in behelfsmäßiger Ausführung, ein Aus Hilfsmittel zur beschleunigten Beseitigung der Wohnungsnot, das nur in dringenden Ausnahmefällen zu empfehlen ist.

c) Neubauten: 1. Fertigstellung der stillgelegten Wohnungsbauten. Die Weiterführung ist von Fall zu Fall zu prüfen und kann, wenn es die Verhältnisse einigermaßen zulassen, namentlich bei geringen Anforderungen an beschlagnahmte Baustoffe, genehmigt werden. 2. Bau von einzelnen Wohn- und Gruppenhäusern. Die Anträge sind von Fall zu Fall zu prüfen, jedoch unter schärfster Beurteilung, soweit es sich um größere Wohnungen handelt. Zubausbauten sind verboten. 3. Kleinwohnungen sind mit allen Kräften zu fördern. Anträge aus der Industrie auf Herstellung von Arbeiterwohnungen sowie von Seiten der Gemeinden sind der Bauprüfungsstelle zur Prüfung vorzulegen. Die Genehmigung ist abhängig zu machen von der Zustimmung der zuständigen Landes- und Gemeindebehörden.

Das Kriegsamt sieht insbesondere in der Zerlegung größerer Wohnungen auf kleinere ein Mittel, der Wohnungsnot zu steuern. Nach der Meinung des Kriegsamts bereitet die Zerlegung auch keine besonderen Schwierigkeiten. Technisch wäre dieses Umbauen wohl möglich und auch billiger als das Aufstellen von Baracken. Volkswirtschaftlich wäre es praktischer, und der Volksgesundheit wäre es dienlicher als der Bau von Baracken. Aber Volksgesundheit und Zweckmäßigkeit sind nichts, wenn das private Besitztum dagegen spricht. Darum läßt sich hier gar nichts machen, wenn die Hausbesitzer nicht wollen. Die Ratsschlüsse des Kriegsamts bleiben fromme Wünsche, wenn man nicht wagt, über das private Verfügungsrecht des Besitzers hinweg im Interesse des Volkes zu verfügen. Man hat noch keinen Beweis gegeben, daß man den Mut hierzu aufbrachte.

— **Frühlingsgewitter.** Bismarck unversehrt entließ sich am Dienstag nachmittags ein kurzes, heftiges Gewitter über Magdeburg und Umgegend. Bei den ersten Donnererschlägen machten zunächst die himmlischen Demonstrationen, verbunden mit heftigsten Regnen wiederholten, wußte jeder, daß es sich um keine Übung des Granatenwerferlehrgangs, sondern um ein richtiges Gewitter handelte. Bei der außerordentlichen Trockenheit, die seit längerer Zeit in Feld und Flur herrschte, waren die Niederschläge, die das Gewitter brachte, außerordentlich willkommen.

— **Neues Braunkohlen- und Brikett-Syndikat.** Nach Aufhebung des Magdeburger Braunkohlen-Syndikats und des Helmstedter Braunkohlen-Brikett-Syndikats ist mit dem Sitz in Magdeburg unter der Firma Magdeburger Braunkohlen- und Brikett-

Syndikat, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eine neue Verkaufsstelle für Braunkohlen, Braunkohlen-Brikette, Kappsteine und Grubentolz errichtet worden, der sämtliche größeren Werke des Braunschweig-Magdeburger Reviers angehören. Der Syndikatsvertrag läuft bis 1926 und umfaßt eine Erzeugung von über 9 Millionen Tonnen. Die Verkaufstätigkeit des neuen Syndikats beginnt mit dem 1. Mai d. J. Zum Vorsitzenden wurde der Bergwerksdirektor Ehrenberg (Helmstedt) und als dessen Stellvertreter der Bergwerksdirektor Schiedt (Wolmirstedt) gewählt. Geschäftsführer ist Direktor Fietzsch (Magdeburg).

— **Gefahren der Gasperre.** Der Magistrat hat zwar wiederholt die Bevölkerung eindringlich ermahnt, die Gasflamme sofort zu löschen, wenn die Sperre eintritt, weil auch in der Sperrezeit noch etwas Gas ausströmt und ferner auch das Zudrehen 'pater' zum Einstellen der Sperre notwendig ist. Der Nutzen derartiger Warnungen und Mahnungen ist immer ein sehr fragwürdiger. Die Gefahren der Gasperre zur Nacht sind deshalb sehr groß. Daran erinnern die Fälle von Gasvergiftungen, über die in den Zeitungen berichtet wird, die noch zahlreicher sind, die nicht durch die Zeitungen bekannt werden. Auch der gewissenhafteste Mensch wird einmal müde, hört die Uhr nicht 10 schlagen und merkt nicht, daß das Gaslicht ausgegangen ist. Der kleine Hauch aus der Gasleitung macht den Schlummer nur noch fester; morgens um 5 Uhr strömt es daraus und dann kann aus dem Schlummer sehr leicht ein tiefer Schlaf werden, aus dem es kein Erwachen gibt. Gestern berichtete die „Volksstimme“ wieder über ein Opfer des Gases. Die Umstände lassen hier die Vermutung zu, daß an diesem Todesfall auch die Gasperre mit schuld ist. Daß die Gasperre im Winter wegen des Kohlenmangels notwendig war, wird man anerkennen müssen. Es wäre jetzt aber an der Zeit, einmal nachzuprüfen, ob sie nunmehr, da wir mehr mit Sonnenlicht wieder wirtschaften können, nicht aufgehoben werden könnte. Die Grippe durch die Nachtsperre dürfte auch kaum schwer ins Gewicht fallen. Es muß auch berechnet werden, daß vor 7 Uhr abends kein Licht gebraucht wird. Darum könnte doch den wenig zahlreichen Leuten, die bei Aufhebung der Sperre noch ein Stündchen bei Licht sitzen würden, dies Vergnügen ruhig gestiftet werden. Bald, kommt die Sommerzeit, dann wird am Abend überhaupt wenig künstliches Licht gebraucht. Also Magistrat: Hebe die Gasperre auf!

**Goldschmuck
Juwelen
Alt Silber
dem Vaterlande!**

Gold- und Silberankaufsstelle, Gr. Mühlstraße 6, I, werktäglich geöffnet von 10 bis 12 1/2 Uhr, und bekannte Goldstellen, den ganzen Tag geöffnet. 928

— **395 Verordnungen über Schuhwaren.** In einer vor dem Schöffengericht Berlin-Nöte verhandelten Strafsache, in der es sich um Vorwürfe gegen eine Bundesratsverordnung über die Pflichten gegenüber der Schuhwarenerstellung- und Betriebs-Gesellschaft handelte, befandete der vernommene Sachverständige, daß allein für die Schuhwarenbranche 395 Verordnungen erlassen worden seien.

— **Kinder ohne Aufsicht.** Ueber die „Verrohung“ der Jugend wird jetzt weidlich geklagt. Leider bemühen sich die enträutelten Moralisten höchst selten, den Ursachen auf den Grund zu kommen. Eine in dieser Beziehung äußerst aufklärende Feststellung verdient die Beachtung der Öffentlichkeit. In Gotha hat der in der Kinderfürsorge tätige Frauenhilfsverein ermittelt, daß in dieser Stadt 450 Kinder tagsüber ohne jede Aufsicht sind. Die in Gotha, so wird es in den meisten andern deutschen Städten liegen. Außerdem werden die Ziffern des Gothaer Vereins kaum erschöpfend sein. Man weiß ja, wie schwer aus diesem Gebiet genaue Ermittlungen sind. Aber die festgestellte Ziffer beantwortet die Frage: Warum verrotzt die Jugend? Haben die Eltern keine Zeit, die Kinder zu beaufsichtigen, so haben sie natürlich erst recht keine Zeit, ihre Kinder zu erziehen.

— **Mehlschiebungen.** Vor der Dessauer Strafkammer hat am Dienstag ein umfangreicher Mehlschieberprozeß sein Ende erreicht. Das Haupt einer sehr tätigen Schiebergemeinschaft war der Bäckermeister Krüger aus Dessau gewesen, der fast sämtliche in Betracht kommenden Bestimmungen übertreten hatte. Mit kleinen Mengen anfangend, hat er sich allmählich zum Schieber größten Stils entwickelt. Weizenmehl, das mit 40 bis 45 Mark für den Doppelzentner eingekauft war, wurde mit 85, dann mit 115, dann mit 160 und schließlich mit 260 Mark weiterverkauft, so daß sich der Kleinverkaufspreis auf 1.40 Mark für das Pfund stellte. Nach Ansicht des verteidigenden Rechtsanwalts im Hinblick auf den Magistrat von Dessau, der das Pfund Mehl mit 2.40 Mark verkauft habe, nicht einmal ein übermäßig hoher Preis. (1) Das Gericht sprach folgende Strafen aus: Bäckermeister Krüger aus Dessau 35 050 Mark, Reisender Reiß aus Magdeburg 32 500 Mark, Reisender Görner aus Magdeburg 19 000 Mark, Kaufmann Kunig aus Dessau 14 500 Mark, Mühlenbesitzer Roland aus Jüßelbach bei Weimar 6800 Mark, Mühlenbesitzer Barneke aus Kalbe a. d. S. 3650 Mark. Ein halbes Duzend anderer Angeklagter erhielt Strafen unter 1000 Mark.

— **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 17. bis 23. März aus einer Bodenkammer in der Berliner Straße drei Herren-Normalhemden, zwei Handsücher, ein graues Handtuch, drei Paar graue wollene Herrensocken, ein neuer weißer Kopfschneidzeug und ein blauer Monturanzug; in der Nacht zum 30. März aus einem Güterwagen des Reichsbahnhofes 2 Zentner Roggengut; am 31. März aus einem Lager in der Steinstraße etwa 20 Kisten Zigarren; in der Nacht zum 2. d. M. aus einer Gartenparzelle an der Königsborner Straße ein Hahn, ein Hühner und mehrere Kaninchen. (Als Täter kommt anscheinend ein Soldat in Frage, der am 2. d. M. während der Fahrt von der Straßenbahn gesprungen ist und einen Sack, worin sich die Hühner befanden, zurückgelassen hat.)

— **In Haft genommen** wurden ein Arbeitsburche von hier, der am 1. d. M. gemeinlich mit einem russischen Kriegsgefangener auf dem hiesigen Hauptbahnhof, wo beide beschäftigt sind, eine Rüte mit Lebensmitteln gestohlen hat, sowie ein Eisenbahnkassierer von hier wegen dringenden Verdachts des Diebstahls. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden ein Teil Margarine und kunstlosig vorgefundene, deren rechtmäßigen Erwerb er nicht nachweisen kann.

— **Kellerbrand.** Am Mittwoch, vormittags gegen 11 Uhr, war im Keller des Grundstücks Kaiserstraße 98, vermutlich durch fahrlässiges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes, Papier und Koks in Brand geraten. Die alarmierte Feuerwehr löschte das Feuer mit einigen Eimern Wasser.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

— **Stadttheater.** Die Regie tat einen Griff in die alte französische Lustspiel-Literatur und zog Molières Lustspiel „Der Tartuffe“ in das Licht der Rampen. Mit Molières trat ein längst überwundener Geist in Erscheinung, dessen in Grunde genommen drastische, ja grobe Mittel uns heute nicht mehr liegen, und die wir nur in Kauf nehmen, weil die Sprachhülle unser Interesse findet. Juda vermittelte diese Eigenart des Lustspiels in gewandter Weise, so daß die grundverschiedenen und hartnäckigen Charaktere ein mehr konventionelles Mäntelchen bekamen. Dieser Auffassung schied auch der Spieler Albert Gros gewiesen zu sein, der dem Coquelinchen Darstellungsprinzip sehr nahe kam und die krummen Rücken von Vater und Sohn mit anerkennender Zartheit freizog. Was im Sinne unserer irdlichen Vorstellung eine gute Leistung bedeutet. Die Rollenbesetzung war größtenteils die bekannte. Namen wie Therese Koffig, Friedrich Albert Gros, Gise Labers, Albert Friedrich, Fritz Schmidt und Bill Weißner strahlten für einen schönen Erfolg, um den sich Fritz Schmidt in der umfangreichen Titelrolle mit hartem Eindruck besonders verdient machte. Martha Schild, Hermann Rissen und Walter Kiedtke vervollständigten den Molièreschen Lustspielrahmen zu ihrem Teil in bester Form. Das Haus war gut besucht und schien sich für das alte französische Modell hart zu interessieren.

Mitteilungen der Direktoren.

— **Stadttheater.** Heute Donnerstag „Ninon von Lennox“ hierauf „Coppelia“, Freitag „Die Kaiserin“, Sonnabend zum ersten Male „Falschung“ Sonntag nachmittags Volksvorstellung „Pygmalion“ abends „Ein verkaufte Braut“.

— **Städtisches Orchester.** Mittwoch, 10. April, abends 7 Uhr, Konzert 4 B im Stadttheater. Leitung Kapellmeister z. R. Rahl. Solist Kammerlänger Heinrich Knote, Tenor. Öffentliche Hauptprobe vormittags 11 Uhr, Beethoven 7. Sinfonie, Arne Zauberflöte, Fieder am Klavier.

Briefkasten.

B. Z. Wenn der Brief den Namen nicht angibt, besteht keine Möglichkeit, ihn feststellen zu können. — W. I. Zeitung ist bis 1. April bezahlt.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Kugel.

(19. Fortsetzung.)

(Schlußwort verboten.)

„Ja no, des war so, Schorich! Der Lante Zette ihr Mann, der Blum, war doch Witwer gewesen, wie sie ihn geheiratet hat un hatt en Bub gehabt. Der Mann is gestorwe un der Sohn hot sich zu eme Kiznig ausgewachse, der der arme Fraa des Lante sauer genug gemacht hot. Der Dump hot nig geschafft, is in alle Werkschäuser erumgezoge, un wenn er omends voll haam is kumme, dann war die arm Fraa ihres Lebens vor ihm nit sicher. Um ihn zum Haus hinaus un endlich, Ruh zu krieh, hot ihm die Zette schließich alles, was er noch von sein Vatter her zu krieh gehabt hot, ausbezahlt un hot ihn nach Amerika ipedern wolle. Dazu mußte sie ainer Geld hawe! Ihm Bruder, dem Andres Hissenauer sein Vatter, dorst sie damit nit kumme — der häti ihr mit kaam Kreuzer geholte un häti de größte Spektakel angeschlage, wenn er etwas davon erfahre häti. Er hot ewe uff die Erbichast von seiner Schwester gepikt un hot behaupt, ihr Stiefsohn der Lorenz häti schon viel mehr verklumpt, als wie er von sein Vatter her zu krieh häti. Do hot sich dann die Zette in ihm Schwestersohn, dem Vatter, gewandt, und der hot ihr geholte — es warn jo nur e paar hundert Gille! Sie hot ihm die Biene an der Fischegewann verkauft — der Lorenz is glücklich noch Amerika, un es war so lang Ruh, bis die Zette gestorwe is. So is die Geschicht gewesen un anernt nicht!“

„Die Lant's aber dann do zum Prozeß kumme? Hat dann der Vatter dem Hissenauer nit gesagt, daß er die Biene kauft un bezahlt hot?“ fragte Georg.

„Allemol hot er des gefant! Der Andres hot's ihm aber nit geglaubt und hot's schriftlich verlangt! Un des hot Dein Vatter so gefrant, daß sein liebstier Freund ihn for so schlecht gehalle hot, daß er sei Recht vor dem Gericht dorthgeht hot! Wär der Andres nit verheiratet gewesen — dann wär's auch nit zum Prozeß komme, do bin ich gut un Berg (Bürge) desor! Sei Fraa hot ihn ewe uffgehelt! Awer konnt, Schorich — wir wolle widder emol noch dem Scheit gude!“

Damit nahm Anton die Laterne von dem Futterkasten, stand auf und machte Anstalten, in den Stall zu gehen, als Georg ihn noch mit der Frage zurüchhielt:

„Un die Geschicht is jauid dran, daß der Vatter gar nit mehr froh sein konnt? Daß er von kaam Mensch mehr was wiße will?“

„Die Geschicht selbst nit, aber des, was himmnoch is kumme! Die Zeit hawe's Dein Vatter denoch gemacht, daß er leitzhen is worn! Nooch dem Prozeß domals sin sie ihm all aus dem Weg gange, als wenn er etwas an sich häti! Wer kann sich jo denke, wer die böz Kochred uffgebrot hot — niemand anners is es gewesen, als wie dem Andres sei Fraa, so gewiß wie zwamol zwaa vier is — inderall is geschidelt un gemunkelt worn, bei dem Prozeß wär's nit mit rechte Dinge zugange, Dein Vatter häti an falsche Eid geschwore. Kaaner hot sich natürlich zertant, des offe zu sage un kaaner war do, der sich for Dein Vatter ins Zeug geleht hot, als wie der Schmitzbas ihm verstorwener Mann, de Herr Pfarrer un noch e paar kaane Bauern, die wo Dein Vatter Dank schuldig worn. Die Zeit sein jo! Wird dem bravste Mann des Werkschäbeste nochgered — dann glaabt's die ganze Welt un wenn's

des dumme Zeug is, un umgekehrt schüttelt jeder de Kopf, wenn's haapt, es häti aaner was Gutes gefant! — Du kannst Dir denke, daß es Dein Vatter arg gemornt hot, wie er sehe muß, daß ihn sei beste Freund links hawe leihelosse. Wehre konnt er sich nit zege die Dufmäuser — do hot er en Strich durch alles gemacht, was Freundschaft un Bekanntschaft haapt un is jo worn, wie er heit noch is! So, jetzt mach aber, daß wir in d. Stall komme!“

Das Gehörte hatte Georg mächtig ergriffen. Setz konnte er sich in den Gemütszustand des Vaters hinein-denken, konnte ermessen, wie schwer der Vater unter dem schimpflichen Verdacht gelitten haben mußte. Da war es kein Wunder, daß er jeden nähern Verkehr mit seinen Mitmenschen vermied. In seinem tiefverletzten Stolz hatte er es unter seiner Würde gehalten, den verstockten Anschuldigungen offen entgegenzutreten, in der richtigen Erkenntnis, daß ein Protestieren seinerseits gegen die allgemeine Volksstimmung nur den Glauben an seine Schuld noch bekräftigen würde. Der getroffene Hund beiß, würde ein jeder gesagt haben, wenn der Vater mit Worten für seine Ehre eingetreten wäre, denn niemand hatte ja mit offenen Worten diese Ehre angegriffen — heimlich nur, unfassbar wie ein tückischer, böser Geist ging die üble Nachrede um und unterwühlte den guten Namen des gegen sie Ohnmächtigen. Da war es ja geradezu ein Wunder, daß der Vater nicht ein grimmiger Menschenfeind geworden war, sondern immer noch Wohlwollen gegen seine Mitmenschen bewies, wenn er unumgänglich mit ihnen verkehren mußte. Jeder andre, auch er selbst, so dachte Georg, würde der allgemeinen ungerechten Verdammung mit Groll und Uebelwollen begannet sein.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Ueberarbeit und Nacharbeit.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben Aufzeichnungen darüber vorgenommen, in welcher Weise auf Grund des Nozgesetzes zur Gewerbeordnung vom 4. August 1914 Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit von jungen Leuten und Arbeiterinnen bewilligt worden sind. Die Statistik ist sehr einseitig geföhrt worden. So sind zum Beispiel bei wiederholten Bewilligungen die beteiligten Betriebe und jungen Leute und Arbeiterinnen nur einmal gezöhlt worden. Gleichwohl zeigt die Erhebung, daß die Ausnahmen in recht reichlicher Weise gestattet wurden.

Im Jahre 1915 wurde im Regierungsbezirk Magdeburg 18 Betrieben für 153 junge Leute für 1542 Betriebstage Ueberarbeit im Umfang von 29487 Stunden bewilligt. Nacharbeit wurde 5 Betrieben für 46 junge Leute insgesamt für 880 Arbeitstage bewilligt. In der Hauptstadt handelt es sich hier um solche Betriebe, die eine dreischichtige Arbeitsreglung eingeföhrt haben. Die Ueberarbeit von Arbeiterinnen über 16 Jahre wurde im Regierungsbezirk Magdeburg 42 Betrieben gestattet. Es kamen 2354 Arbeiterinnen mit 3062 Betriebstagen in Betracht. Insgesamt wurden 267305 Ueberstunden bewilligt. Nacharbeit wurde 46 Betrieben für rund 7000 Arbeiterinnen für 812000 Arbeitstage bewilligt.

Das Jahr 1916 zeigt verhältnismäßig Steigerungen. So wurde die Nacharbeit 9 Betrieben für 75 junge Leute und 3200 Arbeitstage bewilligt. Die Ueberarbeit von Arbeiterinnen wurde für 4803 für 525445 Ueberstunden, also die doppelte Zahl von 1915, bewilligt. Die Nacharbeit der Arbeiterinnen wurde auch in größerem Umfang gestattet. So wurde sie im Jahre 1916 rund 95 Betrieben für 12500 Arbeiterinnen gestattet, und zwar für weit über eine Million Arbeitstage. Mit dieser Ziffer steht der Regierungsbezirk Magdeburg mit an hervorragender Stelle. Die meisten Bezirke zeigen weit geringere Ziffern. Unter den einzelnen Industriezweigen stand der Bergbau und vor allem die Metallindustrie an erster Stelle.

Das Jahr 1917, über das genaue Ziffern noch nicht vorliegen, zeigt in seiner ersten Hälfte eine weitere Steigerung. Dem trotz ist solche befürchtliche Anordnungen eine Einschränkung ein. Die Ziffern zeigen, daß es am besten wäre, die Möglichkeit der Ueberarbeit würde überhört durch Aufhebung jenes Nozgesetzes vom 4. August 1914 herabgesetzt. In ganz Preußen wurde im Jahre 1916 rund 3200 Betrieben für 250000 Arbeiterinnen für 25 Millionen Arbeitstage Nacharbeit bewilligt. Das sind doch erschreckende Ziffern.

Wahlkreis Wanzleben.

Dienstag, 3. April. (Versammlung.) Im Saal des Herrn Pöhl eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Nach dem Rapport wurde die Frage der Beitragssteigerung in eingehender Weise besprochen, mit dem Resultat, daß die Beitragssteigerung einstimmig angenommen wurde. Als Delegierte zum Vereinskongress wurden die Genossen Wilhelm Krüger und Otto Singelberg, als Kassiermann August Köhler gewählt. Es wurde lebhaft betont, daß es wenig Interesse für die politischen Angelegenheiten gezeigt wird.

Freitag, 3. April. (In der Kasse erkrankt.) Am Samstag wurde in der Kasse der Kasse der 18. Jahre alte Schneider H. Sch. von hier in der Kasse gestorben.

Sonntag, 3. April. (Eine öffentliche Versammlung.) Am Sonntag den 6. April, abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Herrn Pöhl eine öffentliche Versammlung der Arbeitervereine der Stadt Wanzleben. Der Redner Herr Pöhl sprach über die Bedeutung der Demokratie und Uebergangswirtschaft. Das bedeutendste Thema dürfte wohl die Sozialversicherung sein, daß die Männer und Frauen des gesamten Staates sich der Versicherung betheiligen. Volkswirtschaft im Sinne der Demokratie — ein entscheidendes Ziel, das in immer tieferen Volkswirtschaften verfolgt hat — jedes erzieht, die weltliche und weltwirtschaftliche Lage besprochen werden. Das und die Sozialversicherung des Volkes sind die wichtigsten Aufgaben, daß es nicht nur dieses Ziel erreicht, sondern eine gut besetzte Versammlung zu ermöglichen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Sonntag, 3. April. (Häuserdiebstahl.) 18 Häuser wurden in der Nacht zum Sonntag dem Gestalt des Diebes aus dem Hause gestohlen. Die Umstände liegen demnach nahe, daß die Diebe mit der Absicht gut vertraut gewesen sein müssen.

Wahlkreis Sersdorf 1 und 2.

Freitag, 3. April. (Öffentliche Mahnung.) Der Magistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Bürger werden hiermit zur öffentlichen Mahnung, daß bei Einhaltung der bürgerlichen Ordnung...

Staats- und Kommunalsteuern die im § 7 der Verordnung, betreffend das Verwaltungsverfahren vom 15. November 1899 vorgeschriebene Mahnung nicht mehr durch Mitteilung von Mahngeldern, sondern durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt.

Wahlkreis Halbe-Aischersleben.

Aischersleben, 3. April. (Mietbeihilfen.) Die Verhandlungen zwischen den Parteien im Zimmer Nr. 20 des Rathhauses: Mietamt 1 (rote Zettel) am 4. April, Mietamt 2 (blaue Zettel) am 5. April; im Stadtbüro: Mietamt 3 (gelbe Zettel) am 4. April, Mietamt 4 (weiße Zettel) am 5. April.

(Anmeldung zur Landsturmrolle.) Alle in Aischersleben wohnhaften und in der Zeit vom 1. bis Ende März 1901 geborenen Landsturmpflichtigen müssen sich am 5. und 6. April vormittags 8-12 Uhr im Zimmer 14 des Rathhauses zur Landsturmrolle anmelden. Die in Aischersleben nicht geborenen jungen Leute haben eine vom Standesamt ausgefertigte Geburtsurkunde vorzulegen.

(Ueber die Wählerverteilung) gibt das Bebauungsamt folgendes bekannt: Die Gesamtzahl der Wählerrollen beträgt 6665 Rollen à 200 Meter. Nach Berücksichtigung der Schneider und Schneiderinnen verbleiben für jede Einheit nur 40 Meter. Dabei gilt jede halbe Einheit für voll. Auf fünf Einheiten entfällt eine ganze Rolle weiß oder schwarz, zehn Einheiten je eine schwarze und weiße Rolle. Weniger als fünf Einheiten bekommen nach Metern zugeteilt. Da den Gewerbetreibenden das Teilen einer Rolle durch Abwickeln nicht zugemutet werden kann, empfiehlt es sich, wenn Familien ihre Einheiten zusammenlegen. Beim Einzug ist die Wohnungshauptkarte vorzulegen. Sie muß mit dem Namen und im Mittelfeld links oben mit dem Magistratsstempel versehen sein. Zum Schluß lautet die Bekanntmachung: „Der noch Wähler vorrätig hat, verzichte zugunsten derer, die in großer Not sind.“ Hoffentlich findet dieser Hinweis die gehörige Beachtung, um es der ärmern Bevölkerung durch den Bezug von Wählern zu ermöglichen, die durch großen Mangel ihrer bedürftigen Kleidung wieder auszubessern und wenigstens noch einige Zeit zu erhalten.

(Der Unterhaltungsabend der Arbeiterjugend) am ersten Freitag hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Ueber 200 Besucher mußten wegen Ueberfüllung des Saales zurückgewiesen werden. Einleitend hielt Arbeiterführer Müller eine Ansprache, in der er die Ziele und Bildungsbemühungen der Arbeiterjugend hervorhob. In dem Programm wirkte der Arbeiter-Sängerbund durch Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, sowie die Jugend durch Aufführungen mit, die sämtlich als gut gelungen bezeichnet werden können. Mit Berücksichtigung der Veranstaltung wie auch die Besucher auf den Unterhaltungsabend zurückzuführen.

Dienstag, 3. April. (Erkrankt.) Von einem armen Arbeiter in die Familie Kuhn betrogen worden. Während sich die Witwe in Lueddau befindet, sind auf dem Nachhauseweg vor der Grotte in der Nähe ihre beiden Kinder (Junge und Mädchen) im Alter von 3 bzw. 5 Jahren erkrankt.

Freitag, 3. April. (Der gefährliche Dieb.) Der hier verhaftete Kriminelle Wilhelm Gausmann hat jetzt eingekerkert, daß er in hiesiger Gegend nicht weniger als 12 bis 13 Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat.

Sonntag, 3. April. (Getriebene Freunde.) Die Osterfreude, die man durch die Verteilung von Eiern erreichen wollte, ist durch die Art der Verteilung sehr getrübt worden. Während manche Familien 4 und 5 Eier erhalten, haben andere größere Familien weniger und wieder andere überhaupt keine Eier erhalten. Diese Ungleichheit mußte notwendig Unmut hervorrufen. Solcher Art die Verteilung nicht vorgenommen werden. Die Verteilung sollte besser so anfallen, daß die kleineren Haushalte kein Defizit für einen derartigen Verkauf haben, gab es hundertlanges Gerede und Drängen. Die Verteilungskommission, welche den Eier- und Verkauf einmündig regelt, ist ausgetrieben worden. Die Ansicht, daß die Verteilung im Interesse der Käufer geregelt werden muß, ist anzunehmen nicht mehr möglich. Das zum Nachteil der Käufer die Interessen der kleinen Geschäfte zu berücksichtigen werden, was denen manche diese Hilfe abzulehnen nicht nötig haben, ist nicht richtig. Warum dem Wunsch der sozialdemokratischen Stadtbewohner, die jetzt angehaltene Sozialversicherung dahin zu erweitern, daß Verkäufer und Käufer hingerufen werden, nicht Rechnung getragen wird, bleibt unverständlich.

Freitag, 3. April. (Die Stadtbewohner.) Die Stadtbewohner sind wegen der Unmöglichkeit nicht stattfinden können. Deshalb ist auch keine Verhandlung über den kommunalen Steuerertrag erfolgt. Die nächste Sitzung findet am 9. April statt.

Freitag, 3. April. (Begehrte Jugend.) Gegenüber dem „Katholik“ in Halle, auf einer hohen Bergspitze bei der Wetzlarer Eisenbahn, haben sich am Sonntag nachmittags zwei jugendliche junge Leute, wobei der eine ins Kuriosum kam und in Gefahr geriet, in die Tiefe zu stürzen. Daß er dabei nur mit geringem Verwundensgrade und geringem Verwundensgrade davonkam.

gelommen ist, hat der junge Burche nur dem Umstand zu danken, daß er bei dem Absturz in halber Höhe noch so viel Gefährtegenwart besaß, daß an einem Baumstumpf bzw. Wurzel festzuhalten. Augenzeugen des Vorfalls bezeichnen es als einen Zufall, daß der junge Mann bei dem Sturz mit dem Leben davonkommen ist.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 3. April. (Hochpreisüberforderung.) Der Landwirt Walter Voigt ist wegen übermäßiger Preissteigerung beim Handel mit Rummel zu einer Geldstrafe von 4000 Mark vom Amtsgericht verurteilt worden.

Kleine Chronik.

Unregelmäßigkeiten auf einem Schlachthof.

In Bernburg (Anhalt) sind auf dem Schlachthof allerlei Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Welcher Art diese sind, geht aus einer Verhandlung der Stadtbewohner hervor, in der vom Vorsteher Günther (Soz.) eine Interpellation in dieser Angelegenheit begründet wurde. Vor allem wurde die Feststellung verlangt, ob es wahr ist, daß der Schlachthofdirektor Stein Fleisch- und Wurstwaren widerrechtlich angenommen habe. Regierungs- und Veterinärarzt Dr. Richter aus Dessau, der als Regierungskommissar die Untersuchung leitet und der Gemeindevorsteher beistand, beantwortete die gestellten Fragen. Wenn in dem Falle Stein Verfehlungen vorgekommen seien, so sei das höchst bedauerlich und werde geahndet werden. Der Schlachthofdirektor Stein sei sofort seines Postens als Kontrollbeamter enthoben worden. Es sei unzulässig, wenn die Fleischer zu einerlei Wurst herstellten, daß sie die 40 Prozent Schweinefleisch, die zur Wurstfabrikation hergegeben würden für sich verbrauchen, ebenso die 7 Prozent Schweinefleisch. Die Verpflegung im Schlachthof dürfe nicht marktfrei erfolgen und die Abhaltung von sogenannten Frühstücks- oder Besprechungstagen im Schlachthof sei streng verboten. Es werde jetzt dafür geahndet werden, daß die 40 Prozent Schweinefleisch auch wirklich in die Wurst verarbeitet werden. In der gleichen Sache hat auch eine Verhandlung vor dem Bernburger Schöffengericht stattgefunden. Die Fleischermeister Fischer und Kopitz haben unter der Anklage der Vergehensgemeinschaft der Fleischerinnung Schmalz und Mehl einwendet zu haben, das sie zum Baden von Fleischwaren verbrauchten. In der Verhandlung behauptete Kopitz, daß alle Mitglieder der Innung es ebenso gemacht hätten. Die Angeklagten behaupteten ferner, daß der Schlachthofdirektor alle Wochen 80 bis 100 Pfund Fleischwaren erhalte. Diese Behauptungen der Angeklagten blieben in der Verhandlung unwidersprochen. Sowohl der Vertreter der Anklage wie der Vorsitzende des Schöffengerichts bezeugten die Vorwürfe innerhalb der Fleischerinnung als eine ganz heillose Wirtschaft. Die Angeklagten Kopitz und Fischer mußten aus formalen Gründen freigesprochen werden.

Nach 15 Jahren Haft begnadigt.

Der seinerzeit wegen angeblichen Mordes an der Agnes Heuza zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Kerker begnadigte Leopold Hülner ist jetzt, wie aus Wien gemeldet wird, nachdem er 15 Jahre seiner Strafe verbüßt hat, vollständig begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

Vereins-Kalender.

Allgem. Kranken- u. Sterbefälle, 6. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung Georgenplatz Nr. 12. D. B.

Wasserstände.

	Elbe	Saale	Elbe	Saale
Brandenburg	2.4 - 0.55/0.09		Düben	3.4 - - -
Brandenburg			Saale	
Brandenburg	+ 0.32/0.03		Großh.	3.4 + 1.10 -
Brandenburg	3.4 - 0.38 - 0.05		Gröb.	3.4 + 1.86 - 0.02
Brandenburg			Bernburg	3.4 + 1.04 - 0.04
Brandenburg	- 1.53 -		Kalbe	3.4 + 1.57 -
Brandenburg	+ 0.33/0.03		Kalbe Unterp.	3.4 + 0.72 - 0.04
Brandenburg	+ 1.49/0.12		Gröb.	3.4 + 0.77 - 0.04
Brandenburg	+ 0.33/0.07			
Brandenburg	2.4 + 1.03/0.04			
Brandenburg	3.4 + 1.15/0.01			
Brandenburg	+ 0.94/0.04			
Brandenburg	+ 1.63/0.04			
Brandenburg	+ 1.60 -			
Brandenburg	2.4 -			
Brandenburg	-			
Brandenburg	1.4 + 0.89/0.01			
Brandenburg	2.4 + 0.94 - 0.02			
Brandenburg	3.4 + 1.14 - 0.02			

Wettervorhersage.

Samstag, 4. April: Heilig, mit zeitweil. Regen.

Rechtsbureau Referendar a. D. Lehmann, Große Marktstraße 5, Fernsprecher 7375, Anstalt und alle Tage 9 bis 12 Uhr, abends 7 bis 9 Uhr, am Sonntag und Montag.

Zöpfe!
In allen Preislagen.
Auswählen und Anfertigen nach von angesehener Hand.
Unterlagen, Frisiersachen, etc.
Tee- u. Kaffeetische für Damen.
L. Rauschenberg
1. Kaiserstraße 1.
Alex Friedländer
Zaka-Alteier
Breitenweg 103

Hutblumen
aller Art, Farben. — Große Auswahl.
C. Siebert, Ecke Brandenburger Str. 2.
Sanitätsrat Dr. Gremse
Sprechstunde

Anna Rosed
geb. Honigmann
Heinrich Rosed und Kinder.

Sophie Reilecke
geb. Günther
Gustav Reilecke nebst Tochter.

Otto Sandring
Fam. des Offiziers Aronow 2. Klasse, im hiesigen Alter von 22 Jahren am 21. März 1918 beim Reiterausgang durch Borkhoffer den Feldmarschall Friedrich erlitten hat.

Stromenbaum
in neuen feinsten Stoffen
Aronow, Blicherstraße 1

Sanitätsrat Dr. Gremse
Sprechstunde

Anna Rosed
geb. Honigmann
Heinrich Rosed und Kinder.

Otto Sandring
Fam. des Offiziers Aronow 2. Klasse, im hiesigen Alter von 22 Jahren am 21. März 1918 beim Reiterausgang durch Borkhoffer den Feldmarschall Friedrich erlitten hat.